

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 36

Illustration: Zeitstudien bei der Post
Autor: Rickenbach, Louis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Zeitstudien“ bei der Post

Die eidgenössische Postverwaltung kontrolliert die Briefträger

Ridenbach



1. Kontrolleur: Jek hocht dä Briefträger scho volli 2 Minute und 57,8 Sekunde im Hüßli . . .
2. Kontrolleur: Rächnet me jede Arbeitstag 3 Minute, so git das bi 300 Arbeitstag im Jahr 15 Arbeitsstunde . . .
3. Kontrolleur: Glaubt der Teufel, daß d'Post nit besser rentiert!
4. Kontrolleur: Mir händ aber 3000 Briefträger -- das macht also 45000 Stunde à 1.50 = 67500 Fränkli . . .
5. Kontrolleur: In dere Zit chönt me zwölf mal zum Mond und zruok . . .
6. Kontrolleur: Und für das Gald chönt me wieder 8 Kontrolleur meh istance . . .
7. Kontrolleur: I bi derfür, daß me dene Lüt Gratisabfuhrmittel git . . .
8. Kontrolleur: Mehr Kontrolleur, denn besserets scho -- jek chunt er!

schmöcker“ aufs Männerfloß gegangen sei, quak quak — hier schluckte sie Wasser und glockte unsäglich dumm in die Welt. Mittlerweile zog der Knutschblau ein Badedelboot, worin ein badebehofter Mann schlief, zur Badanstalt und beförderte es mit kräftigem Schupf mitten ins Frauenbassin hinein, zur hellen Freude der Zuschauerinnen. Trotz großer Fröhlichkeit und übermütigem Schabernack konnte der Dichter auch hier nichts Anstößiges wahrnehmen. Weiter betrachtete er seeaufwärts Badanstalt um Badanstalt. Vielerorts badeten Männer und Weiblein im gleichen Bläh See, doch überall in artiger Fröhlichkeit. Endlich kam der Dichter zur Frauenbadanstalt Enge, wo chronisch eine Aufsicht von der Brüstung herunterfunkelt, ob ja kein Mann das heiligste aller Damenlöcher mit seiner lebensgefährlichen

Gegenwart bedrohe. Heute funktionierte die „Wacht der Röhren“ nicht, zum Glück für einen Kanalschwimmer, der arglos auf diesem Floß ausruhte. Doch schon wälzte sich ein fortgepanzertes Privatdrache durch die Flut, und kaum aufs heilige Floß gekrochen, schwennte er auch schon sumpfigen Moralgeißer gegen den Verdächtigten, der sich vor diesem Beschränktheitspotpourri entsetzt auf ein Segelschiff rettete. „Aha!“ brummte Meister Gottfried, „schon wieder Eine, deren Sittlichkeitsdrüse von der Gallenblase überschwemmt ist.“ „Woher kommt diese Krankheit?“ frug das Engelein. „Das tritt nur bei denen auf, welche chronisch Seitenprünge gemacht haben“, erläuterte der Dichter, „auch jener Speckdrache mit dem übermächtigen Hexenblick war eine berüchtigte Anhängerin von Sittio Gltzergauchos hochsittlicher Theorie und Praxis. Sittio schlotterte. Aber Meister Gottfried beobachtete gewissenhaft weiter. Bei der Männerbadanstalt Enge röstete sich auf den Flößen lauter Männliches, und der Bürkliplatz besaß überhaupt keinen Floß. Keller schweifte die Limmat hin-

unter, wo auch nichts Böses geschah. Das langte. Er schraubte die Vergangenheitslinse ins Fernrohr; und Sittios Erdenleben zog an ihm vorüber; alles, was man hier gar nicht sagen darf: Seine hochsittlichen Zusammenkünfte. Das Engelein hielt sich die Augen zu. Ferner wie er gegen das Strandbad wettete, aber selber mit falschem Bart darin herumtummelte, Rabinenwände durchbohrte usw. Kurz eine wahre Schlammflut von Unrat und Heuchelei. Da packte Meister Gottfried den infamen Gltzergauch und schleuderte den Scheinheiligen wie einen Diskus mit gewaltigem Schwung über die Himmelsmauer, so daß er jäh zur Hölle hinunter wirbelte, wo schon ein Siedekessel voll Anhängerinnen feiner harnte. „Ein exquisiter Sutt!“ lachte der Oberteufel und walfte Sittio samt Anhängererschaft mit eherner Kelle tüchtig im flüssigen Blei herum.

Der liebe Gott aber befahl für die urchigen Zürcher eine Badefaison, wie es seit Jahrzehnten keine herrlichere mehr gegeben hatte.

Hornusser

KAUFLEUTEN

ZÜRICH, Pelikanstraße-Talacker — Bekanntes Restaurant — Große u. kleine Gesellschaftssäle
Prima Butterküche — Sehr gute Weine
Neuer Inhaber: Hans Ruedi